

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

331 (21.7.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4344

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Postleistungen in Österreich, Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werttagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die hebendpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichtungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Bahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Ministerkrisis in Bulgarien?

Zu französischen Blättern war in den letzten Tagen die Rede von einer bulgarischen Ministerkrisis. Diese Zeit wieder einmal Himmelhoch jauchzende Presse — sie lebt mehr von Phantasien als von Tatsachen — knüpfte an dieses Gerücht die Erwartung, daß Bulgarien von den Mittelmächten abzuweichen und sich der Entente zuzuwenden werde. Den wesentlichen Hintergrund für solche Gerüchte behandelt im Wiener Wund vom 20. Juli Herr St. Dimitroff z. B. in dem, der nach einer Unterredung mit dem Mitglied der bulgarischen Sobranje, Petkoff, u. a. folgendes mitteilt:

Vor einigen Tagen wurde die Sobranje zu einer außerordentlichen, aber verfassungsgemäßen Tagung einberufen, um über die Militärgeldfrage der nächsten 6 Monate abzustimmen. Nur die Gruppe der Genadijewisten und einige Bauerbündler waren gegen die Vorlage und wollten die Kredite nur auf einen Monat bewilligen. Dies aber war zu dem Zweck, um eine dauernde Tagung des Parlamentes zu veranlassen, weil sie in eine schmutzige Angelegenheit verwickelt sind und daher von der Zimmernität der Abgeordneten Nutzen haben möchten.

Wit dieser Angelegenheit hat es nach Petkoff folgende Bewandnis: Die liberale Partei, welche z. B. am Ende ist, besteht aus den drei Gruppen der Radikalen, der Sozialisten und der Stambulowisten oder Genadijewisten. Diese Gruppen stellen die Minister des liberalen Kabinetts. Genadijew wurde Minister des Innern, mußte aber schon bald den Ministerposten mit der Anklagebank verlassen. Das geschah alles, bevor Bulgarien in den Krieg eintrat. Der Staatsprozeß, in welchem Genadijew verwickelt war, wurde infolge des europäischen Kriegs eingestellt. Anfang 1915 war das Attentat im Kasino zu Sofia. Die gerichtliche Untersuchung hat festgestellt, daß Genadijew zu den intellektuellen Anführern des Attentats gehörte. Während dieser Zeit nun, war Genadijew nach Rom geschickt worden, um sich in der Politik Italiens zu orientieren. Dort verstand man es, den an sich unruhigen Mann auf Seite der Entente zu bringen. Petkoff sagte darüber:

„Von Rom kehrte Genadijew zurück als Anhänger des Bierverbandes, und in dieser Richtung hat er weitergearbeitet, um die bulgarische Politik ins Fahrwasser des Bierverbandes zu leiten. Es war kein Zweifel, daß Genadijew vom Bierverband bestochen worden ist und in der Tat hat sich herausgestellt, daß er fünf Millionen Franken, Vorläufer, einer von den Führern der Bauerbündler, 2 Millionen Franken, 13 Abgeordnete, Anhänger Genadijews, und fünf bis sechs Bauerbündler je einige Millionen oder Hunderttausende von Franken vom Bierverband erhalten hatten. Im ganzen wurden, wie festgestellt ist, circa vierzig Millionen Franken zur Befriedigung der Abgeordneten verausgabt. Dieses Geld wurde von einem Franzosen, angeblich Getreidehändler, namens De Clostère, übermittelt. Nach der bulgarischen Verfassung ist das Verbot an Vaterlande und wird schwer bestraft. Vor einigen Monaten wurde Genadijew mit einer Anzahl kompromittierter Abgeordneten verhaftet, kurz darauf aber unter Kaution (Genadijew hat 100 000 Franken hinterlegt) wieder in Freiheit gesetzt. Wenn die Regierung schärfer vorgehen wollte, so kämen die Verhafteten in ihren Kopf. In Anbetracht der politischen Lage aber wollte die Regierung diese Angelegenheit nicht der Militärgerichtsbarkeit überweisen, sondern dem Zivilgericht und auch dieses selbst sollte erst nach dem Krieg sprechen. So ließ der Ministerpräsident diese Leute vorläufig in Freiheit, wohl auch in der Annahme, daß nun alle zum Wohle des Vaterlandes arbeiten würden. Bei der Abkündigung der Regierungsvorlage aber machten nun gerade diese alle möglichen Schwierigkeiten, um die Regierung zu stützen und dies nicht im Interesse des Landes, sondern im eigenen Interesse, um nur so einer gerichtlichen Verurteilung zu entgehen. Ich hoffe, schloß Petkoff, daß der Ministerpräsident genug Stimmen erhalten werde, um die Vorlage durchzubringen und die Minister aus der Partei Genadijews zu entfernen, damit er seine Politik weiter erfolgreich durchführen könne. Falls aber die Regierung fallen sollte, so wird die gegenwärtige Politik trotzdem nicht geändert werden, da jede Veränderung unabsehbar schwere Folgen nach sich ziehen könnte.“

„Aus diesen Dingen ist zu ersehen, wie die Entente für „Kultur und Freiheit“ auch hier mit Spekulation auf Charakterlosigkeit und Gewinnlust gearbeitet hat, was niemand wunder nimmt.“

Ueber die Verhältnisse an der Süd- und Nordfront Bulgariens äußerte Petkoff:

„Die Bulgaren“ sagte er, „beabsichtigen nicht, griechisches Territorium anzutasten. Wir haben in fremdem Lande nichts zu suchen. Ebenso verhält es sich an der Nordfront. Solange sich die Rumänen ruhig verhalten, wird man nichts gegen sie unternehmen. Sollten sie uns aber angreifen, so werden wir uns zu verteidigen wissen. Auch die Türkei, sagte Petkoff, ist gut gerüstet und steht Bulgarien, Deutschland, Österreich-Ungarn fest zur Seite.“

Schwere Angriffe der Engländer unter großen Verlusten des Feindes gescheitert. Gegen 1700 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W.T.V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapferen bayerische Divisionen, auf deren einen Frontabschnitt er fiel, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgründe und hat bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme halten die Feinde gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptstoß aus. Er ist gescheitert.

Die Angriffe wurden nach kräftiger Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometer von südlich Pozières bis westlich Vermandovillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das künftige Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinterliegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vordringende Wäldchen nordwestlich von Vermandovillers eindrangen. Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmüden Mitternacht unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überragende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerferaktivität war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens, sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Verdun (Münche-Gebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen; der Drifter wurde von uns besetzt.

Deutsche Arbeit des Aufbaus im besetzten Polen.

Berlin, 21. Juli. (W.T.V.) Der Stellvertreter des Reichsfanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, wolle Ende Juni und Anfang Juli zwei Wochen lang in den besetzten Gebieten Polens. Die Reise kam dem Staatssekretär Gelegenheit, den gegenwärtigen Stand der landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse in den okkupierten Provinzen kennen zu lernen und sich von den unter der Fürsorge der deutschen Verwaltung erreichten wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten zu überzeugen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung Polens hat unter den planmäßigen Verwertungen der zurückgelassenen russischen Truppen unbeschreiblich gelitten. Russische Brandkommandos haben ganze Dörfer und Städte in Asche gelegt, die Getreidefelder angezündet, auf breiten Flächen rechts und links der Verkehrswege das Korn auf dem Salz vernichtet. Heute reist auf dem größten Teile der verwüsteten Flächen eine reiche Ernte der Sense des Schnitters entgegen. Die aus ihren Verlesenen zurückkehrende Bevölkerung wurde durch tausende deutscher Soldaten unterstützt, die man zur Bestellung der Felder abkommandierte. Zunächst ist aus Deutschland eingeführt worden. Die Militärverwaltung tat alles, um die landwirtschaftliche Kultur zu fördern. So nutzten gelegentlich auf Befehl des Generals Ludendorff zwei Kavallerie-Regimenter ihre gesamten Pferde zum Aekern zur Verfügung stellen. Kriegsgefangene und erwerbslose städtische Arbeiter wurden in größter Anzahl verwendet, um den raschen Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Betriebe ins Werk zu setzen. Das Ergebnis dieser organisatorischen Mäßenarbeit wird eine Ernte sein, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozières, ein anderes ist nordöstlich von Vapaume in unsere Hand gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu sehen, wurden verhindert; nördlich von Dwieten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachposten überlegenem feindlichen Angriff ausgewichen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Nachdem zwischen Werben und Rorsow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen. Armees des Generals Grafen von Bothmer. Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommergebiet zu verbreiten gesucht. So wird von Soldaten in alle Welt gesandt, aus einem gesunden Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestande von 1100 Mann 960 verlor, während zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres effektiven Bestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreunungen und zur Verhinderung der schwabischen Deimats des Regiments wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe betragen, so beklagenswert auch dies an sich schon ist.

Oberste Seeresleitung.

deutsche Ost-Seeer vorjagt, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Ueberschuß nach Deutschland abgeliefert werden kann.

Für die Sebung der Industrie hat die deutsche Verwaltung das unter den gegebenen Umständen Mögliche geleistet. Bei der Montanindustrie wird die Förderung in der allernächsten Zeit den Umfang der Friedensproduktion erreichen. In anderen Zweigen, namentlich in der Textilindustrie, waren die Erfolge geringer; einmal wegen des Mangels an Rohstoffen und wegen der Kreditverknüpfung, außerdem infolge der Fortschrittsarbeit, die die Massen auch auf diesem Gebiete geleistet hatten. Die große Seidenfabrik Gairadorff bei Warschau, die über 8000 Arbeiter beschäftigt hatte, ein ähnliches musterähnlich eingerichtetes Nischenunternehmen in Chorocz bei Bialystok, das Eigentum eines Deutschen war, wurden von den Truppen des Zaren vernichtet. Den Kreditverknüpfungen hat man durch Errichtung von Geldinstituten abzuhelfen versucht. Der Rohstoffmangel ist lediglich schuld der Wirtschaftskrisisführung der Entente; für diese Tatsache haben die volnigen Industriellen, mit denen der Staatssekretär in Fühlung trat, volles Verständnis gezeigt. Zur Sicherung des Erwerbs der Arbeiter haben die deutschen Verwaltungsbehörden Arbeitsämter geschaffen, die sowohl in Polen selbst wie nach Deutschland Stellen vermitteln. Den Familien der in Deutschland beschäftigten Arbeiter wird ein Teil des Lohnes durch die deutschen Behörden ausgegahlt.

Außerordentlich umfangreich war die Tätigkeit der deutschen Verwaltung für die Förderung des Verkehrsweßens. Die alten Wege sind überall vorzüglich instandgesetzt, viele Kilometer neuer Straßen geschaffen, an Stellen der zerstörten Brücken — auch derer, die über die großen Ströme führten — sind durchweg neue errichtet.

Größer noch als die wirtschaftlichen sind die kulturellen Leistungen und Erfolge

der deutschen Verwaltung. Schulen sind entstanden, wo es in der Zeit der Russenherrschaft keine gab. Die Selbstverwaltung ist ausgebaut und auch den bisher von der russischen Regierung unterdrückten Nationalitäten und Konfessionen — vor allem den Juden — ein gerechter Anteil an ihr gegeben. Geradezu Vorbildliches hat die deutsche Medizinverwaltung geleistet. In Lodz fand man Häuserblöcke mit 5000 Bewohnern, in denen es keine Klosetanlagen gab. In den Lodzer Schulen, die als Kazette eingerichtet waren, hatte man, als die Deutschen einzogen, seit Monaten die Gefangenen nicht mehr geleert. Lodz, das Industriezentrum, eine Stadt von mehr als einer halben Million Einwohnern, besitzt weder Wasserleitung noch Kanalisation. Welchen Nährboden für Infektionskrankheiten solche Verhältnisse lieferten, man kann sich nicht vorstellen. Die deutsche Verwaltung brachte jedoch Ärzte in das besetzte Gebiet, als irgend freigegeben werden konnten, verbesserte zahlreiche Brunnen, führte Reinigungs- und Desinfektionsaktionen in größtem Stile durch, verbreitete Aufklärung durch Flugblätter und Geselligkeit, nahm Zwangsimpfungen vor, errichtete mehr als 300 Absonderungshäuser für Infektionskranke und Ansteckungsverdächtige. Mehr als 100 Entlassungsanstalten wurden eingerichtet. Mander deutsche Arzt ist im Kampfe gegen das Fleckfieber gestorben; aber der angestrebte Erfolg wurde erzielt, die Seuche ist zurückgedrängt. Die Cholera ist ganz ausgerottet, die Geschlechtskrankheiten sind durch Überwachung der Prostitution eingedämmt. Unter den ungünstigsten Voraussetzungen auf dem feinsten Boden sind diese Siege deutscher Gesundheitspflege errungen worden. So arbeitet Deutschland im besetzten Gebiete. Unterdessen hat England, der Rionswäcker der Summatit, den Polen die Rohstoffe für ihre Arbeit und das Brot für ihren Hunger gesperrt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 21. Juli. (W.T.V.) Amtlicher Bericht von gestern nachm. 11 Uhr: Beiderseits der Somme geist die französische Infanterie am Morgen die besten Leistungen an und machte dabei merkwürdige Fortschritte. Nördlich der Somme nahmen die Franzosen die deutschen Gräben vom Hügel von Hardecourt ein und rüdte auf der Höhe östlich von Hardecourt längs der Eisenbahn und Comblies nach Cleri merkwürdig vor. An dieser Stelle des Schlachtfeldes machten die Franzosen bis jetzt 40 Gefangene. Südlich der Somme ist die ganze erste deutsche Grabenlinie zwischen Barleux und Sehecourt in der Gewalt der Franzosen. In der Champagne drangen die Franzosen in einen deutschen Graben nördlich von Auberville ein und brachten Gefangene zurück. In den Argonnen verdrängten die Deutschen gestern abend gegen 7 Uhr einen Handreich auf einen kleinen Hügel im vordringenden Winkel von Volante. Sie wurden aber nach heftigen Handgranatenkämpfen zurückgeworfen. Auf dem linken Maasufer dauerte die Beschreibung in der Gegend von Avocourt und Chantancourt und der Handgranatenkampf auf dem Nordosthang der Höhe 304 an. Auf dem rechten Maasufer machten die Franzosen im Laufe der Nacht westlich des Werles von Thiamont und südlich von Fleury Fortschritte. Ein heftiges und hartnäckig verteidigtes Werk wurde angegriffen und von den französischen Truppen genommen. Mehrere Offiziere und 100 Mann wurden beim Sturm gefangen genommen.

Flugdienst: Im Sommergebiet wurde gestern nachmittags ein deutsches Flugzeug östlich von Veronne abgeschossen. Ein anderes deutsches Flugzeug zerfiel auf der Erde in der Nähe von Gremilly.

Amtlicher englischer Bericht.

London, 21. Juli. (W.T.V.) Meuter. Amtlich. General Haig berichtet: Wir machten im Walde von Deville und in Longueval noch einige Fortschritte. Der Kampf in dieser Gegend dauert fort. Wir brachten unsere Linie zwischen Longueval und Vazentin vor, machten Gefangene und erbeuteten eine Kanone. Unsere Bombardierer kamen östlich der Vespigne-Schanze ein beträchtliches Stück vorwärts. Somit hauptsächlich Artilleriefuer.

Zivilgefangene aus England.

Bliffingen, 20. Juli. (W.T.V.) Gestern abend kamen mit dem Postdampfer „Königin Wilhelmina“ 40 Zivilgefangene, darunter einige Oesterreicher, aus England an. Da der Dampfer verspätet eintraf, mußten sie die Nacht in einer Flüchtlingsbaracke in Bliffingen verbringen und konnten erst heute früh ihre Reise fortsetzen. Sie kamen alle von der Insel Man und klagten sehr über ihre Unterbringung und Verpflegung im Gefangenelager.

Die englischen Kriegsschiffe.

London, 20. Juli. (W.T.V.) Die Times schreibt in ihrem Citybericht: Die belästigende unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler gestern im Unterhause machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 6 Millionen Pfund betragen, wirkt viele Kalkulationen um und macht deutlich, daß erneute Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und das Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schatzamt dieses Jahr 1600 Millionen Pfund borgen müssen, statt 1320 Millionen, wie ursprünglich berichtet.

Weltlichkeit der Schule?

Die meisten Befürworter der sogenannten nationalen Einheitschule oder, was dasselbe ist, der deutschen Reichsschule erstreben bekanntlich unter anderem auch die Einheitslichkeit im Religionsunterricht, die „Beseitigung aller konfessionellen Rücksichten aus der Schule“ entweder in der Form, daß unterschiedslos für alle Kinder ein gemeinschaftlicher Unterricht über religiöse und sittliche Anschauungen von einem „interkonfessionellen“ Lehrer (nicht etwa von einem konfessionellen Geistlichen!) gegeben werden soll, oder in der Form, daß in der Schule bloß Sittenlehren unter Ausschluß aller religiösen, konfessionellen Beseitigung werden soll, wie dies besonders in den französischen Staatschulen seit einigen Jahren — und gerade diese Bestrebungen der Einheitschulfreunde, das Streben nach Simultanisierung des Religionsunterrichtes oder nach gänzlicher Beseitigung desselben aus der Schule rufen die Freunde der konfessionellen Kindererziehung jede Diskussion ausgeschlossen; in die Simultanische mit simultanem Religionsunterricht für alle Kinder, — was schließlich auf dasselbe hinausläuft — in den Grundgedanken der Weltlichkeit unseres Schulwesens willigen wir unter keinen Umständen ein. Auch die treuen Anhänger der anderen Konfessionen wollen nichts von der Weltlichkeit der Schule wissen.

Angeichts der starken und entschlossenen Gegnerschaft der „nationalen Einheitschule“ wird auf der anderen Seite die Mahnung ausgesprochen, recht vorsichtig und zurückhaltend zu sein in dem Bestreben nach Verweltlichung der Schule. So z. B. hat sich der bekannte Pädagoge Meißner in der Woche (34. 1914) gegen die Verweltlichung des Einheitsunterrichts mit dem Prinzip der Weltlichkeit in der geplanten Reform der Schulorganisation geäußert, allerdings nicht aus prinzipiellen, sondern aus Opportunitätsgründen. Man solle, so meint er, vorerst die religiöse Frage als „Kameliene“, „Nährmittelpflanze“ ganz aus dem Spiel lassen. „Freiheit für die religiöse Ueberzeugung! Hierin Zwang auferlegen wollen heißt, die nationale Einheitschule in Frage stellen oder sie zu einer untraglichen Zwangsmaßnahme machen, der die höheren und feineren Gefühle des Gemütslebens sich widersetzen.“ — Wenn aber dann später das organisierte Problem der Einheitschule gelöst sein werde, könne man den weiteren Schritt — Beseitigung aller konfessionellen Rücksichten — eher wagen als jetzt, wo das Volk noch zu sehr an althergebrachten Vorstellungen hängt; also eins nach dem anderen! Das ist der Plan unserer Gegner.

Die Vorwörter der „Einheitschule“ mit dem Prinzip der Weltlichkeit derselben wehren sich gegen den Vorwurf der Religionsfeindlichkeit; mitunter behaupten sie sogar, sie würden nur im Interesse der Religion so vorgehen; die Religion sei etwas so Ehrwürdiges und Heiliges, daß sie nicht in der Schule, sondern in der Kirche gelehrt werden müsse, wenn sie überhaupt lehrbar sei. In der Schule könne bloß ein geschichtlicher Ueberblick über die verschiedenen Religionen gegeben werden. Den Kirchen sei die Einrichtung der Kirchengottesdienste und, von einem gewissen Alter ab, der kirchliche Unterricht zu gestatten. „Zeitpunkt und Umfang dieser Einführung (Durch die Kirche) werden vom Staate aus nach den psychologisch-pädagogischen Grundgesetzen bestimmt. Alle Ueberschreitungen dieser Grenzen, vielleicht

unter Ausnutzung der ertelichen Gewalt durch Gewissenszwang, sind wegen der Gefahr gesundheitlicher Schädigung zu hindern. Auch Jesus ging erst mit 12 Jahren zum ersten Male in den Tempel. Es ist leicht einzusehen, welche ungeheure Bedeutung für die Welterziehung der religiösen Gegenstände im deutschen Volke der simultane Religionsunterricht in der Schule haben würde. Die Preisgabe bisher geübter Rechte an die Schulen kann den Kirchen nicht so schmerzlich fallen, wenn ihre Vertreter in gerechter Würdigung bedenken, daß damit ein Eingriff in die Freiheit der Religionsgesellschaften nicht verbunden ist. Sie haben schon manchen Besitztitel schwinden, der dem staatlichen Neubau hinderlich war. — Diese Ausführungen, welche wir dem Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, Die deutsche Schule (1915, S. 501), entnehmen, reden deutlich genug; sie bedürfen keines weiteren Kommentars. Daß man den Vorwörter für die Weltlichkeit der Schule mit Zug und Recht den Vorwurf der Religionsfeindlichkeit machen muß, wird sofort klar, wenn man fragt: Wer sind denn in erster Linie die „nationalen Einheitschule“? Es ist die Freimaurerei, das Weimarer Kartell, die Sozialdemokratie, der radikale Liberalismus; es sind überhaupt alle jene, die von jeder religiösen Feindschaft, ihren tiefen Haß gegen die katholische Kirche in der Öffentlichkeit und im Geheimen betätigt haben.

Die Zukunft wird Schulreformen bringen, das ist sicher. Aber mit einer solchen radikalen „Reform“, wie sie von den eben genannten Feinden des konfessionellen Christentums erstrebt wird, können wir uns nie und nirgends einverstanden erklären; wir müssen sie als gottwidrig und verderblich betrachten. Die Verweltlichung der Schule bedeutet keinen Fortschritt, sondern einen folgenschweren Rückschritt, der dem deutschen Volke und seiner Kultur zum Unheil gereichen würde, wie man es an Frankreich sehen kann. Der Radikalismus ist stets vom Uebel und muß darum, namentlich wenn er sich auch noch der Schule bemächtigen will, mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Nur langsam und vorsichtig, unter sorgfältiger Schonung der beherrschten Ueberlieferungen, mit Zuhilfenahme der religiösen Kräfte muß an die kommende Schulreform herangetreten werden, wenn etwas Gutes dabei herauskommen soll. Gerade auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes ist die Verweltlichung der christlichen Grundgedanken eine gänzliche Uebertragung und allmählicher Uebergang zum Vollkommenen in besonderer Weise geboten. Eine gesunde Schulreform kann nur auf dem altbewährten, ewig fruchtbaren Kulturgut des Christentums geschehen. Darum darf die Lösung nicht heißen: Weltlichkeit der Schule; vielmehr muß sie heißen: Christlich fei die Schule!

Baden.

Karlsruhe, 15. Juli 1916.

Erhöhung der Teuerungszulagen.

Wie die Karlsruher Zeitung mitteilt, sind die Teuerungszulagen für staatliche Arbeiter, Bedienstete und Lehrer wiederum erhöht worden. Durch die mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft tretenden neuen Bestimmungen wird die Einkommensgrenze, innerhalb der Teuerungszulagen bewilligt werden, einheitlich auf 225 Mk. im Monat hinaufgesetzt, d. h. auf ein Jahreseinkommen von 2700 Mk. Diese Obergrenze darf, wie bisher, überschritten werden, wenn in einer Familie mehr als drei Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind oder wenn neben mehr als

zwei Kindern noch ein erwerbsunfähiges Angehöriges zu unterhalten ist. Neu vorgesehen sind Teuerungszulagen für ledige Arbeiter mit einem monatlichen Dienstverdienst von nicht mehr als 100 Mk. und für verheiratete Arbeiter ohne Kinder innerhalb der allgemeinen Einkommensgrenze von 225 Mk. im Monat. Die Teuerungszulagen für Familien mit Kindern unter 15 Jahren sind in der Weise gebildet, daß zu dem Betrag für die Familie ohne Kinder eine Zulage für Kinder zugefügt ist. Um Arbeiter mit niedrigerem Dienstverdienst besonders zu berücksichtigen, werden die nach den allgemeinen Bestimmungen zu berechnenden Zulagen bei Dienstverdiensten von nicht mehr als 130 Mk. im Monat um 30 v. S. erhöht. Die betragsmäßigen Bediensteten und die nichtetatmäßigen und etatsmäßigen Beamten und Lehrer können wie bisher Beihilfen nach den gleichen Grundgesetzen und in gleicher Höhe erhalten, wie sie für die Teuerungszulagen der Arbeiter gelten. Eine Abweichung findet nur insofern statt, als bei den etatsmäßigen Beamten das Wohnungsgeld und bei den etatsmäßigen Lehrern die freie Wohnung oder die Mietzinsentschädigung als Einkommensbestandteil außer Betracht gelassen werden und mit Rücksicht darauf die Einkommensgrenzen durchweg um 300 Mk. für das Jahr oder 25 Mk. für den Monat niedriger festgesetzt sind, als beim übrigen Personal.

Lebensmittelversorgung.

Kaffeinfreier Kaffee.
Berlin, 20. Juli. (W.F.B.) Der Kriegsaus- schuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:
1. Kaffeinfreier Kaffee darf wie anderer Rohkaffee an die Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffeeersatzmittel verkauft werden.
2. Kaffeinfreier Kaffee darf in kleineren Mengen bis auf weiteres nur nach ärztlichem Zeugnis bezogen werden.
3. Der Preis für ein Paket (½ Kilo) kaffeinfreien Kaffees und ¼ Kilo Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mk. nicht übersteigen.
4. Im übrigen regelt sich der Verkehr von kaffeinfreiem Kaffee nach den von uns unter dem 22. Mai 1916 bekannt gegebenen Bedingungen.

Chronik.

Manusheim, 20. Juli. Am Mittwoch wurden hier in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags aus einem verschlossenen Keller 176 Paar Stiefel gestohlen.
Manusheim, 20. Juli. Das Hundert gelegt wurde dem Kaufmann Leop. Seppenheimer hier. Das stellv. Generalkommando unterlagte ihm aufgrund der Befanntmachung betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, wegen wiederholter Verletzungen gegen die Metallbeschlagnahme-Bestimmungen jeglichen Handel mit Metallen.
Schwetzingen, 19. Juli. Seit mehr als 14 Monaten — im Mai 1915 wurde er als vermisst gemeldet — gab der Kriegsteilnehmer Anton Faulhaber von hier, von dem schon zwei Brüder fürs Vaterland gefallen sind, kein Lebenszeichen von sich. Nunmehr ist eine Karte von ihm aus Sibirien eingetroffen, auf der er mitteilt, daß es ihm gut gehe. Gleichzeitig fragte er an, warum er keine Antwort auf seine vielen Schreiben bekomme. Offenbar sind alle seine Briefe und Karten von den Russen zurückgehalten worden. Dieser Fall zeigt wieder, daß man bei Vermissten die Hoffnung nicht aufgeben soll.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges. Von Franz Wichmann. (Nachdruck verboten.)

58) (Fortsetzung.)
Wichtig blieb ihm mit schmerzhaft geweiteten Augen sich um. Sein geistes Ohr hat einen Ton vernommen, der ihm das Blut in den Adern erstarren macht. Aber nein, nicht von hinten kommt das dumpfe Geräusch, das wie das Klatschen von Wasser klingt!
Ein schrecklicher Gedanke durchzuckt ihn. Wenn das Meerlaufen des Kanals eine List gewesen, wenn die letzten der zurückweichenden Franzosen das Bett wieder füllten, so sind sie alle verloren und er hat die Kameraden in das sichere Verderben geführt!
Eisfakt riefelt es durch seine Glieder, doch noch magt er seine düstere Meinung nicht auszusprechen. Sich niederbeugend, läßt er einen der Kameraden auf seine Schultern steigen, um über die hohe Betonwand des Grabens zu spähen. Kaum aber hat er den Kopf erhoben, als er mit durchsichtiger Schläue zu des Jägers Füßen stürzt. „Vor uns die Schleiße“, kann er noch flammeln und tut feuchend den letzten Atemzug.
Nun ist es gewiß und Rehm braucht keinen Warnungsruf mehr anzuhören, denn das Wasser, das bereits gurgelnd heranschießt, redet eine allzu deutliche Sprache.
Wie ein Wahnwandler stürzt er vorwärts, bis er das Schrecknis mit eigenen Augen sieht. Wohl 500 Meter vor ihm öffnen sich langsam die Tore einer oberhalb angebrachten Schleiße, und strudelnd und schäumend wälzt sich die trübe Blut der Wiesne in den meterhohen Kanal.
Der Major, der während der furchtbaren Entdeckung mit den Offizieren herankommt, ist leicht erleichtert. „Wir müssen hinaus, ehe der Deckel dieses nassen Sarges sich über uns schließt. Wieder im Feuer draußen den Tod finden, als hier wie die Matten erlaufen.“
Die dem Bataillon beigegebenen Pioniere werden gerufen, um durch ihre Geschicklichkeit der Mannschaft aus den steilen Betonmauern herauszubekommen. Sie wissen auch Rat und schlagen schnell Stufen in die

Wände, während das Wasser mit rasender Schnelligkeit steigt, den Leuten um die halllos werdenden Rufe spült und fast schon ihre Patronenlader erreicht.
Endlich ist es so weit, daß die Nächststehenden hinaufklettern können, doch kann das ihr Kopf über dem Rand des Kanals sichtbar wird, poltert einer nach dem anderen mit klaffender Stirn die Tritte wieder herunter.
Der Major zieht die Brauen zusammen. „Es scheint, sie veranstalten ein Scheiternschießen auf uns, und wir müssen es uns verlorlos gefallen lassen.“
„Das wollen wir nicht. Lassen Sie mich hinaus, Herr Major.“
Erstaunt blickt Graf Steinhelm auf seinen ehemaligen Jäger. „Sie allein? Wir haben Verluste genug, und das wäre Ihr sicherer Tod.“
„Weiß ich hier, so kommen wir alle um und ich mit. Versuch ichs allein, so kann es nur mein Leben kosten und alle anderen werden vielleicht gerettet.“
„Was wollen Sie als einzelner denn ausrichten?“ fragt kopfschüttelnd der Major.
„Es sind nicht mehr als drei Franzosen dort und sie haben die Schleiße erst ein wenig geöffnet. Geht es ihnen, die Tore ganz aufzumachen, so sind wir in einer Minute hin.“
„Und das glauben Sie verhindern zu können?“
„Zu Befehl, Herr Major. Mit den paar Kothosen will ich schon fertig werden, und bin ich einmal dort, so bring' ich die Schleißentore auch wieder zusammen.“
Graf Steinhelm kann immer noch nicht an einen Erfolg des waghalsigen Unternehmens glauben. „Sie legen ja nicht den halben Weg zurück, ohne gestroffen zu werden.“
„Nachher, Herr Major, hab ich meine Schuldigkeit getan. Leben könnt' ich ja so nicht, mit dem Bewußtsein, den Tod aller meiner Kameraden verursacht zu haben.“
„Unfinn, Rehm, kein Mensch gibt Ihnen eine Schuld. Niemand kann an die Tüde des Feindes denken.“
Als der Major den festen Willen des Mannes sieht, läßt er ihn gebären.
Zwei Feldgäule nehmen Rehm an Kopf und Füßen und werfen ihn mit einem schnellen Ruck wie einen Sauf über den Rand des verhängnisvollen

Kanals. Bis sie ihm seine Waffen nachgereicht, bleibt er unbeweglich liegen, dann, die Flinte übergeworfen, das Seitengewehr zwischen den Zähnen, beginnt er langsam dem Wasserlauf entlang zu kriechen.
Ein Orkan von Kugeln heult über ihn hin, Granaten schleudern ihre Sprengstücke, Schrapnellts versprühen den bleiernen Tod und rings um ihn dampft und flüht das Gold von den einschlagenden Geschossen. Eine Spitzkugel fährt durch seine Patronentasche, eine andere schlägt ihm die Spitze des Helms ab, aber keine verletzt ihn, und wie durch ein Wunder unverfehrt geblieben, kommt er nahe an die Einstülpstelle heran.
Noch haben die Feinde, die sich an der Schleiße abmühen, Rehm nicht bemerkt und zwei von ihnen wenden ihm den Rücken zu.
Der dritte, der ihn jeden Augenblick entdecken kann, ist der gefährlichste und kopflos wirft der wohlgezielte Schuß des Jägers ihn ins Wasser.
Entsetzt fahren die beiden anderen herum. Der eine steht nach einer Sandgranate, aber sie wird zu kurz geschleudert und fällt vor der Schleiße in den Kanal. Dann ergreift er die Flucht, während der andere, als Rehm, das Seitengewehr in der Hand, auf den Steg springt, sich wütend zur Wehr setzt.
Kantlos, in stummen Haß, ringen der Deutsche und Franzose miteinander, jeder bemüht, den anderen ins Wasser zu stürzen. Aber eine Granate, die heulend an der Betonmauer des Kanals schlägt, kommt ihnen zuvor. In glühendem Strahlenkreis fahren ihre Eisenherden nach allen Seiten auseinander, die Arme des Franzmanns öffnen sich, lassen den Feind fahren, und flüchtig schlägt der Körper des Entsetzten im Wasser auf.
Auch Rehm ist getroffen. Aus einer Kopfwunde tropft ihm das Blut über den Arm und Hand, aber in wilder Siegesfreude und nur das Schicksal seiner Kameraden im Auge, achtet er es nicht und schießt in Gedanken ein Dankgebet zum Himmel.
Das Schlimmste, was er befürchtet, ist nicht eingetroffen. Die Granate hat die Schleißentore nicht zertrümmert, ihre schweren Eisenhohlen halten noch stand und rasch hat er den Mechanismus, der die Flügel öffnet und schließt, erkannt.
Mit schwindender Kraft, vom Mute gebendet, das seine Augen verschleiert, reißt er den Hebel her-

(X) Heidelberg, 20. Juli. Vor wenigen Tagen ist hier Fräulein Marie Thibaut, die Enkelin des berühmten Juristen und letzte Trägerin des Namens in Baden, bestattet worden. Ihr Hinscheiden wird in weiten Kreisen des Landes sehr schmerzhaft empfunden werden, hatte die Verstorbene doch ihre ganze Kraft in den Dienst der Nächstenliebe gestellt. Sie war eine Helferin in sittlich-religiöser und sozialer Not. Fräulein Thibaut hatte den Frauenbund zur Förderung der Sittlichkeit und die Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes sehr fruchtbar geleitet. Sie war jahrelang Landesvorsitzende des badischen Zweigs des Vereins der Fremdtöchter junger Mädchen und gehörte auch dem Vorstand des Frauenvereins an.

Heidelberg, 20. Juli. Aus Anlaß der heutigen Doppelfeier im Hause des Geh. Medizinalrats Dr. Rittermaier sind, wie die Heidelberger Zeitung meldet, dem Jubelpaare zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen worden. Die Großherzoglichen Herrschaften und Großherzogin Luise sandten Glückwunschkarten, ebenso Minister v. Rodman. Die Stadt Heidelberg ließ durch eine Deputation mit dem Oberbürgermeister an der Spitze gratulieren und einen Blumenkorb überreichen. Die national-liberale Bürgervereinsfraktion ließ ebenfalls durch eine Deputation ihre Glückwünsche aussprechen.

Forstheim, 20. Juli. Ein Beutegeheiß, eine 12 Kilometer-lange 62, wird, wie der Forst Anzeiger mitteilt, in der nächsten Zeit im Nächsthose des Marktes aufgestellt werden.
Mannheim, 20. Juli. Die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen, die den verstorbenen ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Weber zu ihrem Ehrenbürger ernannt hatte, sandte an die Witwe des Verstorbenen folgende Drabingung: Beim Tode Ihres Gemahls, in dem ich Stadtverwaltung und Rechtswissenschaft hochverdienten Ehrenbürgers, frucht Ihnen die herzlichste Teilnahme aus der Göttinger Juristenfakultät.

Rehl, 20. Juli. Die Getreideernte hat bereits begonnen. — Die Delsaapflanzungen haben in unserem Bezirk bedeutend zugenommen. In der Gauspflanze sind es Raps (Senap), Rüben, Mohr und Dattler, die angepflanzt werden, aber Sonnenblumen und Sonnenblumen bilden gerade keine Seltenheit.
Triberg, 20. Juli. Die Gendarmerie von Triberg verhaftete in Schönmühl den von den Staatsanwaltschaften Freiburg, Offenburg, Forstheim wegen Betrugs, Unterschlagung u. s. w. verurteilten 34 Jahre alten Tagelöhner und Dienstknecht Heinrich Heller aus Gumbelshausen bei Freiburg. Heller hat eine Reihe von Betrugsereignissen, Unterschlagungen in den Bezirken der genannten Staatsanwaltschaften verübt und sich seit Herbst letzten Jahres herumgetrieben.

Madolsheim, 20. Juli. Der See hat die schöne Natanelle an der Promenade vollständig unter Wasser gesetzt. Auch die Schiffsanstalt ist überdeckt und der Zugang zu den Schiffen muß auf Notbrücken herbeigeführt werden. An manchen Stellen sind die Köpfe durchbrochen und die Dämme eingestürzt. Auch die neuen Uferzooergänge auf der Rettnau haben unter dem Hochwasser stark gelitten und sind vom Schelfstein ab unter Wasser gesetzt, so daß der Keller mit dem Marktfleiner-See ein Ganzes bildet und das einstige Schelfstein auf der Rettnau eine für sich abgeschlossene Insel bildet.

Aus anderen deutschen Staaten.
Die beiden Kammer. Das folgende reizende Gesprächchen aus den sozialdemokratischen Parteikämpfen wird, wie wir der Deutschen Tageszeitung entnehmen, der W. P. aus einer großen Dankschuld in Nordwesten Deutschlands berichtet. Wie überall, bekämpfen sich auch in besagter Stadt die Kriegszweckbewilliger und die Kriegsbewilligerer aufs Heißeste. In großen Parteiverfammlungen löst der Streit und steigert sich bis zur Siede-

Kirchliche Nachrichten.

Essenburg, 19. Juli. Heute fand in der Union eine Feier der Garnisonsgemeinschaften Baden und von Straßburg, Bismarck und Mühlhausen unter Vorsitz des Herrn Prälaten Obermilitärpastors Wilhelm von Henberg statt. 49 Herren nahmen daran Anteil, von Henberg bis zum Oberbischöflichen, auch zwei Bischöfer, ein Franziskaner, ein Kapuziner, der Vertreter des Herrn Erzbischofs war Herr Domkapitular Dr. Wub auswesend. Die Verhandlungen dauerten von 10-2 Uhr und waren höchstinteressant. Herr Prälat Wilhelm begrüßte seine hochzuverehrenden Vertreter des Herrn Erzbischofs, ebenso Herrn Kurat Karle in Offenburg, der die Vorbereitungen zu treffen und vorzüglich getroffen hatte. Der erste Referent behandelte die Aufgaben der gegenwärtigen Militärseelsorge sehr trefflich. Der zweite Referent behandelte die Seelsorge. Der dritte Bericht erzielte sich über die Erfahrungen in Flüchtlings- und Gefangenenlagern, sowie Seuchenlagern. Ein schönes Schlußwort sprach Herr Domkapitular Dr. Wub. Beim gemeinschaftlichen Essen im Hotel „Union“ spielte eine Abteilung der Garnisonsmusik. Herr Geleit. Rat Werber brachte einen beifällig aufgenommenen Toast auf den Herrn Oberpastor Wilhelm aus, der herzlich dankte und mit einem Hoch auf Großherzog und Großherzog schloß.
Mühlhausen, 18. Juli. (S. e. l. u. d. f. e. i. e. r.) Letzten Sonntag bot sich hier ein herrliches Festes Bild inmitten des Weltkrieges dar. In würdiger Weise feierte die hiesige Pfarngemeinde das Fest des hundertjährigen Jubiläums unseres im Jahre 1816 gegründeten Herrn Pfarrers Anton Wettklein. In der Frühe empfingen die Pfarrkinder die hl. Kommunion für ihren Seelsorger. Die Kirche war prächtig geschmückt. Die Festpredigt hielt Herr Prälat Werber aus Mainz, ein ehemaliger Kaplan des Jubilars. In herzlichen Worten schilderte er des Priesters Würde und Aufgabe. Darauf fand ein lebhaftes Jubelwort statt. Nach dem Gottesdienste verarmelte sich die ganze Pfarngemeinde vor dem Portal der Kirche um ihren Seelsorger. In markigen und tiefgefühlten Worten dankte der Vorstand der Gemeinde dem Herrn Jubilare für all das, was er in seelsorgerlicher und sozialer Hinsicht geleistet, bejau-

Die. In einer der letzten Versammlungen standen sich zwei fast gleich große Gruppen gegenüber, der Partei-freier, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit...

Schwester und Pflegerinnen anerkennende Worte. Die Verdienste wurden von ihm besonders herzlich begrüßt und die meisten mußten ihm über die Umstände ihrer Verbindung genaue Auskunft geben. Bei allen habe er Worte des lebhaftesten Dankes für die ausgestandenen Mühen und erkrankte sich bei vielen nach ihren Familien und ihren Verhältnissen.

Bringt der Krieg auch badischen Familien. In den Heidelberger Wäldern zeigt Maurat a. D. Eduard Godel den Helmbreit seines Sohnes, des Leutnants d. R. Dr. Heinrich Godel, an, dessen beide Brüder gleich zu Beginn des Krieges gefallen sind. — Auch die Familie des Bankiers Krebs in Freiburg hat den Tod ihrer drei Söhne zu beklagen, nachdem erst auch der 3. Sohn, Oberleutnant und Regimentsadjutant Hans Krebs, nach schwerer Verwundung gestorben ist. Er war mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.

Wachst das Feuer, bewahrt das Licht! Tischer alte Wächterruf aus der idyllischen Zeit der Dorfhäuser muß heute mehr als in Friedenszeiten beachtet werden. Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck der Feuerschutz für Getreide- und Futtervorräte entgegengetreten werden muß. Die bevorstehende Ernte, deren völlige Einbringung für unsere Versorgung von größter Wichtigkeit ist, gibt uns erneut Anlaß, der Bevölkerung nachzusehen, die Räume nie mit offenem Licht zu betreten, in denselben an Tagen, an denen die Arbeit ruht, einen Rundgang vorzunehmen und dort stets Schloßöffner in Eimern, Böttchen oder Tonnen bereit zu halten. Andererseits sollte man auch seitens der Zivil- und Militärbehörden darauf sehen, daß nicht ohne zwingende Not Lebensmittel- und Gebrauchsgegenstände in zu großer Menge in einem und demselben Räume verwahrt werden, da in solchen Fällen in Brandfällen in der Regel große Verluste an unentbehrlichen Stoffen entstehen, oft aber auch durch die Lagerung selbst.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Juli 1916. Post-Konseratorium. Der dritte Prüfungabend der Auszubildenden hatte wiederum einen außerordentlichen großen Erfolg aufzuweisen. Das Programm brachte als Anfangsstück das Klavierkonzert in C-dur mit Orchester von Mozart, welches von Käthe Winkler, einer schon öfter gedachten sehr begabten Schülerin, mit feiner, gewandelter Technik und musikalischem Verständnis wiedergegeben wurde. Das Es-dur-Quintett von Beethoven, gespielt von den Herren Kinnelbach, Wittenbach und Langsch, erfreute durch die feine Durchdringung und noch mehr durch die harmonische Zusammenfassung. Sehr geschmackvoll spielte Herr Winkler das Andante religioso von Beethoven (Cello). Die jugendliche Sängerin verfügte über einen großen Ton und gute Vokalführung. Der Vortrag des Violinsonates Nr. 9 für Violin von Vieux fort durch Herrn Erich Meier darf als sehr gut bezeichnet werden; er spielte mit adäquater Technik und schönem Ton. Als ganz besondere Nummer ist das Streichquartett, Opus 42, von Haydn hervorzuheben, welches von Hrn. Kinnelbach, Wittenbach und den Herren Wittenbach, Meier und Langsch in stimmungsvoller Auffassung und feinem Zusammenwirken wiedergegeben wurde. Hrn. G. Meier, welche die Cis-moll-Sonate von Chopin mit viel musikalischem Verständnis vortrug, verfügte über eine brillante Technik und kräftigen, knappen Anschlag. Als Geiger von großem Talent zeichnete sich nochmals Herr Konrad Wittenbach aus, welcher die Nocturne und Polonaise von Wieniawski und am Anfang des Abends Sursum Corda von Post spielte. Dieser Schüler verfügte über eine brillante Technik und außerordentliche musikalischen Fähigkeiten und wird ihm bei weiterem Studium noch mancher erfreuliche Erfolg beschieden sein. Den Abschluß des Abends bildete das G-moll-Klavierkonzert mit Begleitung des Orchesters von Mendelssohn, welches von Herrn Fritz Kinnelbach sehr musikalisch und mit perlernder Technik und großem Schwung gespielt wurde.

Politische Nachrichten. Ausland. Bern, 21. Juli. (W.Z.M.) Die schweizerische Blätter berichten, hat die von der S. S. S. eingeleitete Untersuchung ergeben, daß die Cholalade-ausfuhr nach den Mittelmeeren für das erste Halbjahr 1916 entgegen verschiedenen Behauptungen das festgesetzte Quantum nicht überschritten hat.

Frankfurt a. M., 20. Juli. (W.Z.M.) Der Ausfuhr-ausschuß hat den Erlaß eines Ausfuhrver-botes für frische und konservierte Eier angeordnet. Die Durchfuhr der aus der Türkei für die Mittelmeere kommenden Mohairwolle ist gestatteter worden.

Sofia, 21. Juli. (W.Z.M.) Etwa 10 Mitglieder der Agrarfraktion erklärte in der gestrigen Sitzung der Sobrane, daß sie aus der Fraktion austräten und sich der Partei Radostawow anschließen.

London, 20. Juli. (W.Z.M.) Die Times schreibt in einem Leitartikel, daß kanadische Banken der englischen Regierung einen neuen Vorschlag von 5 Millionen Pfund Sterling gemacht hätten. Kanada hat bisher England während des Krieges 30 Millionen Pfund geliehen.

Schwierige Lage der englischen Regierung. Rotterdam, 20. Juli. (W.Z.M.) Der Rente Rotterdamischer Courant meldet aus London, die Regierung habe eine schwere Zeit durchzumachen. Nicht genug damit, daß sie ihren Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung der Frage der neuen Wahlen zurückziehen mußte, wurde auch bei

einer anderen Regierungsvorlage eine gegen die Regierung gerichtete Abänderung angenommen. Die heutige Debatte über Mesopotamien in beiden Häusern und die noch bevorstehende Beratung über die irische Vorlage dürften ihre Stellung noch mehr erschüttern. — Die Times spricht von einer Revolution im Unterhaus und wirft der Regierung vor, daß sie, so oft sie ein schwieriges Problem zu lösen habe, die Verantwortung anderen aufzubürden versuche. Daily News und Daily Chronicle äußern sich über die Absichten für eine günstige Lösung der irischen Schwierigkeiten sehr pessimistisch.

Abstimmungsliste. London, 20. Juli. (W.Z.M.) Lord Grey of Fallodon hat in einer Abstimmungsliste an seine bisherigen Wähler: Als wie im vorigen Jahr gesagt wurde, daß meine Augen schlechter geworden seien und daß es damit ernstlich schlimmer werden könnte, sagte ich den Entschluß, nicht wieder zu kandidieren und ich beabsichtige, das bekannt zu geben, sobald Wahlen in Aussicht ständen, damit die Wähler volkhaft Zeit hätten, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Aber im Laufe des Jahres es anders zu als im Frieden und Umstände persönlicher und politischer Natur haben es notwendig gemacht und nahezu notwendig gemacht, daß der Wechsel sofort und nicht erst bei den nächsten Wahlen eintreife.

Ein englisches Ausfuhrverbot für ungewisse Zeitungen. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Die Postbehörden von Holland teilen ihren Abonnenten mit, daß auf Grund eines Verbotes des englischen Kriegsgesetzes die Ausfuhr gewisser Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr gestattet wird. Es handelt sich ausschließlich um oppositionelle und freundschaftliche Blätter.

Die Lage in Irland sehr ernst. London, 21. Juli. (W.Z.M.) Reuters. Redmond veröffentlicht eine Denkschrift, die er am Dienstag an Asquith und Lloyd George sandte. Er erklärte darin, daß die Verschiebung der Einbringung des Home Rule Gesetzes, sowie das neue neue Gesetz über die Oberste eine sehr ernste Lage in Irland geschaffen hätten. Jeder Vorschlag, der von den vereinbarten Bedingungen abweiche, würde die irische Partei zwingen, die Vereinbarung für aufgehoben zu erklären.

Eine Bewegung in Amerika gegen England. London, 21. Juli. (W.Z.M.) Dem Daily Telegraph wird aus New York gemeldet, daß in den Vereinigten Staaten eine ausgebreitete Bewegung gegen England, das verführe, den Handel mit dem Feinde zu behindern, im Gange sei. Die ganze amerikanische Presse protestiere dagegen, und verlange von Wilson, daß er die trafteste Note, die jemals von ihm zur Verteidigung amerikanischer Interessen verfaßt worden sei, nach London sende.

Amerika befaßt sich nicht mit dem kanadischen Nidel-Proble. Washington, 18. Juli. (W.Z.M.) Amtlich wird erklärt, daß sich das Staatsdepartement mit dem Einbruch der kanadischen Nidel-Interessen gegen die Ausfuhr von Nidel nach Deutschland nicht befassen werde. Der stellvertretende Staatssekretär Ross führte aus, die Verhandlungen der amerikanischen Käufer des kanadischen Nidels, das Nidel nicht wieder auszuführen, seien rein privater Art und das Staatsdepartement könne sich in die Nidelverhandlungen auf deutschen Unternehmern nicht einmischen.

Gerichtssaal. Frankfurt a. M., 20. Juli. Gestern nachmittag führte in einer Fabrik in der Ringelstraße ein Dach ein, wodurch drei Personen teils schwere innere Verletzungen, teils Schädelverletzungen erlitten; alle drei mußten ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Verschiedene Nachrichten. Teneres Fleisch in England. London, 20. Juli. (W.Z.M.) Die Times sagt im City-Bericht, daß die tendere Fleischpreise im Inland wesentlich darauf zurückzuführen seien, daß Australien infolge der Dürre sehr wenig Fleisch ausführen konnte. Die australische Fleischausfuhr sei im letzten Jahr um mehr als 2 Millionen Hämmer und Lammere und um etwa 700 000 Hinderquartale hinter der Ausfuhr des Vorjahres zurückgeblieben.

Milgeranfälle. Madrid, 21. Juli. (W.Z.M.) Auf dem Flugplatz stürzte Hauptmann Barón bei der Landung ab und wurde verletzt. Auf dem Flugplatz in Tetuan fing ein Doppeldecker in großer Höhe Feuer. Die Insassen Hauptmann Volz und Leutnant Montoya wurden gerettet.

Letzte Nachrichten

Die Schlacht an der Somme. Frankfurt a. M., 21. Juli. Der Kriegsbericht-erlatter der Frankf. Ztg. berichtet seinem Blatt von der Westfront unterm 20. d. M. u. a. folgendes: Das Schwergewicht der Kämpfe hat sich in den verflochtenen Tagen noch deutlicher in den Raum nördlich der Somme und in die englische Front verlagert. Nach einer Artillerievorbereitung, die durch die Massen der Munition wie durch die Schwere der beteiligten Kräfte gleichermäßen gekennzeichnet war, ist es den Engländern seit dem 14. Juli gelungen, durch einen gewaltigen und breit angelegten Vorstoß zwischen Dollers und Longueval Boden zu gewinnen. Es war wohl der schwerste Tag für unsere Truppen seit Beginn der Schlacht. Der Sturm, der an den folgenden drei Tagen in eine große Anzahl von Zellengriffen auseinanderfiel, kam südlich des Dorfes Pozieres

und des Fourcaux-Waldes zum Stehen. Longueval und der östlich anschließende Wald von Deville wurden bereits vierundzwanzig Stunden später, am 18. abends, von den Magdeburger und Altmünsterer Bataillonen zurückerobert. Die Zuderfabrik Waterlot-Ferme östlich von Longueval konnte der Gegner als feinen am weitesten nach Nordosten vorgeschobenen Stützpunkt noch halten. Von hier ab, wo die Front in scharfem Winkel nach Süden gegen die Somme zu abbiegt, ist bisher keinerlei Geländeüber-luft eingetreten.

Die Kraftanstrengungen der Engländer zur Aus-nutzung ihres Gewinnes waren ungewöhnlich hart, zäh und heftig zugleich. Aber so ziemlich alle ihre Teiloperationen verliefen im Sande. Ihre Kolonnen, die sie an einzelnen Tagen bis zu sechsmal ins Feuer jagten, brandeten gegen die stählerne Mauer unserer Verteidigung, und schließlich waren sie ge-nötigt, einen Teil des Ertrungenen wieder fahren zu lassen.

Die Franzosen sind ihrem eigentlichen An-griffsziel Fronne in all diesen Tagen um nichts näher gekommen, im Gegenteil: sie haben Viaches am 15. zeitweilig ganz aufgeben müssen. Sie konnten auch nicht hindern, daß unsere Truppen südlich von Clercy über die Somme vordrangen und sich dort festsetzten. Nördlich von Barleux, bei Welloy und Etrees, verbluten sich die Franzosen in täglich wiederkehrenden fruchtlosen Stürmen. Sie lassen ihren Groll über die dauernden Mißerfolge der letzten Zeit sehr nachfällig an der Stadt Fronne aus, die mit ihrem hübschen kleinen Museum allmählich in einen Trümmerhaufen verwandelt wird. — Seit heute früh ist ein großer Angriff von Longueval bis zur Somme im Gange. Offenbar eine planmäßige und in engster Gemeinschaft internommene Kampfhandlung der Engländer und Franzosen zugleich in der Richtung nach Osten gegen Comblès. Die Kämpfe sind von einer Schwere ohnegleichen. Die englischen Gefangenen, die ich sprach, baten zuverlässig auf die Unerschöpflichkeit ihrer Melereidivisionen, die meisten Leute der Mannschaft, aber auch die Offiziere, münderten sich immer noch, daß die Deutschen ihre Gefangenen nicht umbringen.

Dr. Helfferich in Stuttgart. Stuttgart, 21. Juli. (W.Z.M.) Der Staats-anzeiger meldet: Der Staatssekretär des Reichs-schatzanteils des Innern Dr. Helfferich ist am Donnerstag, mittags 12 Uhr, in Stuttgart eingetroffen, um seinen Antrittsbefehl in seiner neuen Amtseigenschaft bei Seiner königlichen Majestät zu machen. Er wurde am Bahnhof im Auftrag des Ministerpräsidenten Dr. von Weizsäcker von dem stellvertretenden Kanzleidirektor im Staatsmini-sterium, Landrichter Vilfinger, empfangen. Um 1 Uhr wurde der Staatssekretär von Seiner Majestät dem König in Audienz empfangen und darauf zur königlichen Frühstückstafel zugezogen. Der Staatssekretär, der den Nachmittag zu ver-schiedenen Besprechungen benutzte und den Abend im Hause des Ministerpräsidenten verbrachte, reiste mit dem Nachmittagszug nach Berlin zurück.

Heidelberg, 21. Juli. In das Uhren- und Goldwarengeschäft C. v. Carben wurde in der letzten Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen durch das Oberlicht der Ladenfront in das Innere des Ladens ein und stahlen Ringe, Uhren, Ketten und Anhänger im Werte von etwa 10 000 Mark. In letzter Zeit wurden in Mannheim und Pforzheim ähnliche Einbrüche verübt. Man vermutet daher, daß dieselbe Dieb-gesellschaft hier ein nächtliches Casspiel gab.

Handelsteil

Die neuen Postgebühren. (Aus-schneiden und aufbewahren.) Wie bereits mitgeteilt, tritt am 1. August 1916 die vom Reichstag beschlossene neue Gebühreordnung bei der Reichspost in Kraft. Zur besseren Uebersicht über die neuen Verhältnisse mag folgende Tabelle dienen:

Bezeichnung	1. Zone	2. Zone	3. Zone	4. Zone	5. Zone
Postkarten	5	7 1/2	10	15	20
Briefe im Orts- und Nachbarort-verkehr, bis 250 g schwer	5	7 1/2	10	15	20
Briefe im Fernverkehr bis 20 g schwer	10	15	20	25	30
Briefe im Fernverkehr bis 250 g schwer	20	25	30	35	40
Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone	20	25*	30	35	40
do. auf alle weiteren Ent-fernungen	40	50*	60	70	80
Postantragsbriefe	30	35	40	45	50

* Außerdem Versicherungsgebühr wie bisher. Patete: bis 5 kg in der 1. Zone 5 Pfg. mehr, auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg. mehr; über 5 kg in der 1. Zone 10 Pfg. und auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. mehr. Telegramme: Aufschlag von 2 Pfg. für jedes Wort, mindestens aber 10 Pfg.

Unverändert bleiben die Gebühren für „Einschreiben“, Drucksachen, Geschäftsbriefe, Warenproben; verringerte Erzulassen, Geschäftsbriefe und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postdienstverkehr; jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontinentaler an die Postämter (wie für Ortsbriefe) 7 1/2 Pfg. Die Gebühren für Fernsprechanrufe er-höhen sich um 10 vom Hundert, ebenso für Nebenan-schläge und Gesprächsgebühren.

Unverändert bleiben auch die Gebühren für die Selbst-entfernungen. Voraussichtliche Witterung am 22. Juli: Meist heiter, trocken, mäßig warm.

Berlin, 21. Juli. (W.Z.M.) Der bulgarische Studentverein in Badina (Geimat) zu Berlin, Vorsitzender stud. jur. Christoph Ado-slawow, ein Sohn des bulgarischen Ministerpräsidenten, veranstaltete gestern seinen ersten Vortrag mit ge-liebten Gästen zu Ehren des Deutsch-bulgarischen Ver-eins. Der Vortragende begrüßte die zahlreich erschienenen bulgarische Soliste und ihre Freunde auf deutsch. Dann folgten bündelweise Ansprachen, deutsche und bul-garische Vorträge, bulgarische Dichtungen und Lieder. Schließlich wurden Begrüßungsgramme an Ehren-mitglieder des Vereins, vor allem an den bulgarischen Ministerpräsidenten, abgelesen.

Großherzog Friedrich in Warschau. Großherzog Friedrich von Baden weilte Ende voriger und Anfangs dieser Woche in der alten pol-nischen Hauptstadt Warschau. In der Deutschen Warschauer Zeitung vom Montag wird darüber fol-gendes berichtet: Der Großherzog von Baden be-ging am Sonntag vormittag den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in der Krakowstraße. Im Anschluß daran fand auf dem Sackfenplatz die Para-de einer Kompagnie des Landsturm-Bataillons Domauferdingen und die Begrüßung der Badener statt. Nach Abschreiten der Kompagnie-Front hielt der Großherzog eine Ansprache, die mit einem Surra auf den Kaiser schloß. Der Bataillons-stam-mandeur, Oberleutnant v. Kanagdorff, er-widerte und brachte ein Hoch auf den Großherzog aus. Hierauf erfolgte der Vorbereitungsbericht der Kompagnie. Außer den in Parade stehenden Mann-schaften war eine größere Zahl von abkommandier-ten Angehörigen badischer Truppenteile versammelt und auch die bei den verschiedenen Behörden tätigen Offiziere und Beamten waren erschienen. Der Großherzog zeichnete viele der Anwesenden durch Ansprachen aus. Mittags nahm der Großherzog an dem Frühstück im Gouvernement-stofino teil und unternahm am Nachmittag eine Ausfahrt. Am Abend verweilte der hohe Hof bei dem General-Gouverneur im Schloß Belvedere. Am Montag vor-mittag setzte der Großherzog die Weiterreise nach Grodno fort.

Wie das gleiche Blatt meldete, begrüßte am Frei-tag abend der Großherzog die in Warschau tätigen Schwestern und Pflegerinnen aus Baden. Mit jedem einzelnen seiner zahlreich erschienenen Landes-kinder unterhielt sich der hohe Herr in freundlicher Weise und hatte für die anfordernde Tätigkeit der ders auch dafür, was er den Kriegern im Felde getan hat. In wirlungsvoller Weise legte er zum Schluß ein feierliches Teugeländnis der ganzen Gemeinde ab und überreichte zum äußeren Zeichen der dankbaren Wür-digung seiner Verdienste ein Geschenk. Zeitgenossen dankte der hochw. Herr der versammelten Gemeinde für ihre Liebe und treue Anhänglichkeit und versprach, Treue mit Treue zu vergelten. Dem Genst der Zeit entsprechend, wolgog sich die weltliche Feier im beschiedenen Rahmen. Das Festmahl fand im Erholungsheim „Klösterle“ statt. Der Herr Barzer ist Mitbegründer dieses zeitgemäßen sozial-caritativen Instituts, das seit der kurzen Zeit seines Bestehens sich eines sehr guten Rufes erfreut. Namens der Ausgäste, die in dem Jubiläum einen wohl-meinenden Berater und geistlichen Vater fanden, sprach Herr Schloßkaplan Geyp sinnige Worte über die Bedeutung des Festes. Herr Landgerichtsrat Breitter von Mannheim mit Familie hatte sich zum Feste einge-funden. Herr Dremler hatte seinerzeit bei der Primiz der Herren Barzers zu Wuchal, als dortiger Oberamts-richter, die Feiertage gehalten. Der werche Galt fand Worte hoher Anerkennung für unseren Kreis und wür-digte insbesondere das gegenwärtige Wirken des Ge-festeten. Mit Freude wird die hiesige Gemeinde auf diese wirklich erhebende Feier zurückblicken. Dem Herrn Jubilär aber wünschen wir von ganzem Herzen, der Liebe Gott möge ihn noch recht viele Jahre seines er-hobenen Amtes walten lassen.

Ernennung eines römisch-katholischen Bischofs in Wolhynien. P.W. Krause, 19. Juli. Der Eas Gerichte: Ueber Erledigung des Bischofs hat die russische Regierung in die Befetzung des seit 5 Jahren erledigten Bistums Lublinitz gemittelt. Nunmehr wurde zum Bischof dieses Bistums der Bischof Dr. Ignaz Dubowski und zum Bischof-Suffragan Dr. theol. Michael Wolodowski ernannt. (M.)

Hochschulen.

(Mannheim, 20. Juli. Das Fest des goldenen Doktorjubiläums feierte gestern in voll-ständiger geistiger Freude und in körperlicher Mäßig-keit Geheim-Sommerlektor Dr. phil. et. ing. h. c. Adolf Clemm. Die Universität Gießen, an der vor 50 Jahren der Jubilar zum Dr. phil. promovierte, ließ ihm das Doktordiplom erneuern und dasselbe durch eine Abordnung, bestehend aus dem Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Stabfisch, und dem Vertreter der chemischen Abteilung, Geheimen Hofrat Professor Dr. Wils, überreichen.

Die. In einer der letzten Versammlungen standen sich zwei fast gleich große Gruppen gegenüber, der Partei-freier, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit, der zum Parteivorstand und der Fraktionsmitglied-tätigkeit...

Bringt der Krieg auch badischen Familien. In den Heidelberger Wäldern zeigt Maurat a. D. Eduard Godel den Helmbreit seines Sohnes, des Leutnants d. R. Dr. Heinrich Godel, an, dessen beide Brüder gleich zu Beginn des Krieges gefallen sind. — Auch die Familie des Bankiers Krebs in Freiburg hat den Tod ihrer drei Söhne zu beklagen, nachdem erst auch der 3. Sohn, Oberleutnant und Regimentsadjutant Hans Krebs, nach schwerer Verwundung gestorben ist. Er war mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.

Wachst das Feuer, bewahrt das Licht! Tischer alte Wächterruf aus der idyllischen Zeit der Dorfhäuser muß heute mehr als in Friedenszeiten beachtet werden. Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck der Feuerschutz für Getreide- und Futtervorräte entgegengetreten werden muß. Die bevorstehende Ernte, deren völlige Einbringung für unsere Versorgung von größter Wichtigkeit ist, gibt uns erneut Anlaß, der Bevölkerung nachzusehen, die Räume nie mit offenem Licht zu betreten, in denselben an Tagen, an denen die Arbeit ruht, einen Rundgang vorzunehmen und dort stets Schloßöffner in Eimern, Böttchen oder Tonnen bereit zu halten. Andererseits sollte man auch seitens der Zivil- und Militärbehörden darauf sehen, daß nicht ohne zwingende Not Lebensmittel- und Gebrauchsgegenstände in zu großer Menge in einem und demselben Räume verwahrt werden, da in solchen Fällen in Brandfällen in der Regel große Verluste an unentbehrlichen Stoffen entstehen, oft aber auch durch die Lagerung selbst.

Lokales. Karlsruhe, 21. Juli 1916. Post-Konseratorium. Der dritte Prüfungabend der Auszubildenden hatte wiederum einen außerordentlichen großen Erfolg aufzuweisen. Das Programm brachte als Anfangsstück das Klavierkonzert in C-dur mit Orchester von Mozart, welches von Käthe Winkler, einer schon öfter gedachten sehr begabten Schülerin, mit feiner, gewandelter Technik und musikalischem Verständnis wiedergegeben wurde. Das Es-dur-Quintett von Beethoven, gespielt von den Herren Kinnelbach, Wittenbach und Langsch, erfreute durch die feine Durchdringung und noch mehr durch die harmonische Zusammenfassung. Sehr geschmackvoll spielte Herr Winkler das Andante religioso von Beethoven (Cello). Die jugendliche Sängerin verfügte über einen großen Ton und gute Vokalführung. Der Vortrag des Violinsonates Nr. 9 für Violin von Vieux fort durch Herrn Erich Meier darf als sehr gut bezeichnet werden; er spielte mit adäquater Technik und schönem Ton. Als ganz besondere Nummer ist das Streichquartett, Opus 42, von Haydn hervorzuheben, welches von Hrn. Kinnelbach, Wittenbach und den Herren Wittenbach, Meier und Langsch in stimmungsvoller Auffassung und feinem Zusammenwirken wiedergegeben wurde. Hrn. G. Meier, welche die Cis-moll-Sonate von Chopin mit viel musikalischem Verständnis vortrug, verfügte über eine brillante Technik und kräftigen, knappen Anschlag. Als Geiger von großem Talent zeichnete sich nochmals Herr Konrad Wittenbach aus, welcher die Nocturne und Polonaise von Wieniawski und am Anfang des Abends Sursum Corda von Post spielte. Dieser Schüler verfügte über eine brillante Technik und außerordentliche musikalischen Fähigkeiten und wird ihm bei weiterem Studium noch mancher erfreuliche Erfolg beschieden sein. Den Abschluß des Abends bildete das G-moll-Klavierkonzert mit Begleitung des Orchesters von Mendelssohn, welches von Herrn Fritz Kinnelbach sehr musikalisch und mit perlernder Technik und großem Schwung gespielt wurde.

Wo kauft man gut und billig?

Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

J. Schneyer
Werderplatz
Fil.: Rheinstr. 48
KARLSRUHE
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Kleiderstoffe, Baumwollwaren
Aussteuer-Artikel**

Fertige Damen-, Herren- und Kinder-
Kleider, Unterkleider, Strümpfe
Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Weingroßhandlung
Adolf Steiner
Großherzogl. Hoflieferant
Karlsruhe 22 **KARLSRUHE** Telefon 1360

empfiehlt speziell seine
vorzüglichen Tischweine in Fass oder Flaschen, sowie hervorragende Flaschenweine!

Großh.
Friedrich Bloss
Hoflieferant **KARLSRUHE**, Kaiserstr. 104, Herrenstr.-Ecke

Hofl. I. M. der Königin Viktoria von Schweden
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Fernsprech-Anschluss Nr. 213
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Preislagen:

Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art
Kunstgewerbliche Gegenstände.
Luxus- und Galanterie-Waren, Reise-, Leder-,
Bronze-, Haushalt-, Majolika-, Porzellan-, Holz-,
Kristall-Waren etc.
Parfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel.

Fortwährend Eingang von Neuheiten

Vergrößerungen von Photographien

unserer Helden — nach jedem Bilde — werden
getreu ähnlich und billigst angefertigt bei

Jakob Hofmann Photogr. Atelier u. Vergrößerungsanstalt
Kaiserallee 51 - Karlsruhe - Teleph. 2252

G. Paul Uhren
Uhrmacher — Karlsruhe
33 Marienstraße 33
empfiehlt sein
großes Lager in

jeder Art
**Optik und
Goldwaren**

Speziell fürs Feld!
Billige Taschenuhren
Ketten, Lederarmbänder
Taschenlampen, Feldgläser
Kompass und Brillen
Reparaturwerkstätte
Rabattmarken.

Mass-Anfertigung
in
Herren- u. Knabenkleider
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Reichhaltiges Lager in **Sommerstoffen**

Mees & Löwe
Karlsruhe Kaiserstrasse 46.
Grosse Anfertigungswerkstätte im Hause für Zivil u. Militär.

Bernhard Oser - Karlsruhe
Waldstraße 5 : Telef. 3527

Kolonialwaren und Delikatessen
Weine · Liköre · Süßfrüchte · Kaffee · Tee · Schokolade.

◆ Große Auswahl für Feldpakete. ◆

und Galvano, nach jeder Vorlage und
für jeden Zweck, ebenso photolithogr.
Umdrucke und photogr. Ver-
größerungen erhalten Sie am besten bei

Klischee
R. Mayer Hirschstr. 88
KARLSRUHE
Teleph. 2311.

Religiöse Geschenkartikel Kunstgegenstände, Statuen, Kreuzfixe,
Bilder, gerahmt u. ungerahmt, Bücher,
Broschen, Medaillen, Anhänger, Auf-
stellbilder, Wachskerzen, Bilderrahmen, Trauer-Bilder mit Photographie

J. Dorer (Inh. J. Bohn), Buchbinderei und kunstgewerbliche Werkstätte
Telefon 2848 **Karlsruhe** Erbprinzenstrasse 10.

Heldentaten.
Der tapfere Schneider.
In der Nacht vom 31. 8. zum 1. 4. 1916 sollte die
Kompanie Inf.-Regts. Nr. ... eine russische Feld-
wache ausheben. Der Kriegsfreiwillige Richard Gier-
mann (aus Hilsbach, Großherzogtum Baden), der ein-
zige und darum vielbeschäftigte Schneider der Kompanie,
wollte dabei nicht fehlen. Er unterließ sich am Nach-
mittag des 31. schnell über das Gelände und schloß sich
am Abend einer der an dem Unternehmen beteiligten
Abteilungen an. Diese mußte sich planmäßig durch tiefen
Schnee bis an einen vorgeschobenen feindlichen Posten
heranschleichen und ihn zur verordneten Zeit überfallen.
Die Russen ergriffen jedoch beim Geräuße die
Flucht. Giermann, der durch einen Gefangenen mit-
bringen wollte, setzte ihnen nach und ward von seinen
Kameraden nicht mehr gesehen. Die Abteilungen keh-
ten von dem Unternehmen mit Gefangenen und Beute
zurück, doch Giermann fehlte. Nach einiger Zeit meldete
jedoch die an der Tschara aufgestellte Feldwache einer
Nachbarkompanie, ein Kriegsfreiwilliger sei mit einem
Gefangenen hilflos die Tschara auf und abgegangen, sei
schließlich, bis an den Hals im Wasser, durchgeschwommen,
den Gefangenen dabei fest am Strapen haltend. Das war
der Kriegsfreiwillige Giermann. Er hatte auf der Ver-
folgung doch noch einen Russen eingeholt, im festgenom-
men und gezwungen, mitzugehen. Im Gefolge un-
bekannt, war er an die Tschara gekommen und hatte es für
das einfachste gehalten, sie zu durchschwimmen. Der
Russe soll damit gar nicht einverstanden und nur schwer
dazu zu bewegen gewesen sein, sich in das kalte und tiefe
Tscharawasser zu begeben. Doch der tapfere Schneider
ließ ihn nicht locker und brachte seinen Gefangenen zur
Kompanie.

Carl Büchle Karlsruhe
Inh.: Kottmann & Braunagel
Herrenstrasse 7 zwisch. Kaiserstrasse
und Schlossplatz

Kleiderstoffe
Grosse Auswahl Billige Preise.

ten von dem Unternehmen mit Gefangenen und Beute
zurück, doch Giermann fehlte. Nach einiger Zeit meldete
jedoch die an der Tschara aufgestellte Feldwache einer
Nachbarkompanie, ein Kriegsfreiwilliger sei mit einem
Gefangenen hilflos die Tschara auf und abgegangen, sei
schließlich, bis an den Hals im Wasser, durchgeschwommen,
den Gefangenen dabei fest am Strapen haltend. Das war
der Kriegsfreiwillige Giermann. Er hatte auf der Ver-
folgung doch noch einen Russen eingeholt, im festgenom-
men und gezwungen, mitzugehen. Im Gefolge un-
bekannt, war er an die Tschara gekommen und hatte es für
das einfachste gehalten, sie zu durchschwimmen. Der
Russe soll damit gar nicht einverstanden und nur schwer
dazu zu bewegen gewesen sein, sich in das kalte und tiefe
Tscharawasser zu begeben. Doch der tapfere Schneider
ließ ihn nicht locker und brachte seinen Gefangenen zur
Kompanie.

Emilie Naumann
Spezialgeschäft für feinen Damenputz
Karlsruhe i. B.
Waldstr. 49 — Tel. 3241

Ständige Ausstellung
von Wiener u. eig. Modellen.

Schneidiges Verhalten eines Musketiers.
Das 2. Bataillon des Reg. Württemb. Inf.-Regts.
Nr. 180, das am Nachmittag des 9. Aug. aus der Kaffee-
höhe nördlich Markisch zur Unterföhrung der dort gegen
überlegene Kräfte kämpfenden Neger eingetroffen war,
erhielt um 1/2 Uhr abends den Befehl, den französischen
rechten Flügel anzugreifen. Bei diesem Sturmangriff
fiel der Fahnenführer, Unteroffizier Schuber. An seine
Stelle trat der Gezeite Wähler der 8. Komp., und nach-
dem auch dieser durch einen Schuß in die linke Schulter
schwer verwundet war, der Unteroffizier Sautter. Da
die Franzosen fortwährend neue Verstärkungen hinter
ihren rechten Flügel zogen, und für das Bataillon die
Gefahr vorlag, unklammert zu werden, gab der Batail-
lonskommandeur den Befehl, das Gefecht abzubringen.
Unter den letzten, die zurückgingen, befand sich der da-
malige Musketier Härer (aus Schorndorf) von der

Liebesgaben
für unsere Krieger in entsprechender Auswahl
empfiehlt

Engel-Drogerie
H. Reichard, Apotheker
Karlsruhe, Werderplatz 44, Telefon 1269.
— Mitglied des Rabattsparevereins. —

8. Komp. Beim Zurückgehen sah Härer den Fahnenführer
mit der Fahne in vorderer Linie tot liegen. Rasch ent-
schlossen sprang er nochmals vor, obwohl die Franzosen
eilig nachdrängten und heftig feuerten, und brachte die
Fahne zurück. Hierfür erhielt Härer das Eisene Kreuz
2. Klasse. In dem erfolgreichen, aber blutigen Gefechte
bei Hilsbach am 21. Aug. 1914 übernahm der tapfere
Musketier, nachdem sämtliche Offiziere und viele Grup-
penführer der Kompanie zu Beginn des Gefechtes ver-
wundet oder gefallen waren, den Befehl über die in sei-
ner Nähe befindlichen Schützen, führte sie in schneidigem
Ansturm gegen den Feind und setzte den Franzosen so
kräftig zu, daß ein von ihnen beschützter Gegenpost auf
den rechten Flügel im Feuer zusammenbrach. Für seine
vorbildliche Tapferkeit wurde Musketier Härer mit dem
Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Königl. Württemb.-
Goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Einkochgläser mit Gummiring
1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 Liter
45 50 55 60 65

Einmachgläser, Geleegläser, Steingutöpfe
Einkochapparate mit Thermometer 10.50

J. Bähr Haus- und Küchengeräte
Waldstrasse 51, Karlsruhe
Rabattmarken Telefon 1134.

Gebr. Pfeiffer, Karlsruhe
Blecherei und Installation
Grenzstrasse 13 und Markgrafenstrasse 38
empfehlen sich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Photo graphische Apparate
jeder Art und in allen Preislagen.
Vergrößerungs- und Lichtbilder-Apparate
Apparate in Westentaschenformat für unsere Krieger im Felde.

Alb. Glock & Co., Karlsruhe, Kaiserstrasse 89
Gegr. 1861. Erstes und ältestes Spezialgeschäft Süddeutschlands. Teleph. 51.

Näh- und Zuschneideschule ersten Ranges.
Lehrmethode ist die leichteste und praktischste.
Schülerinnen sind in kurzer Zeit in der Damenschneiderei sicher und vollständig
perfekt ausgebildet, dass sie selbständig schneiden können, sei es für Beruf oder für
eigenen Bedarf. Auch für Jackets und Mäntel sind Kurse eingeteilt und sind schon
in 6 Wochen nach meinem praktischen Lehrsystem erlernt. — Beste Referenzen.
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus. Nach Wunsch täglich Eintritt.
Schülerinnen arbeiten für sich. Auch Frauen nehmen teil und wird nach Wunsch in
Schulmuster-Verkauf. halbe Tage eingeteilt. Prospekte gratis.

Johanna Weber, Karlsruhe, Hirschstrasse 28.

Karlsruher Möbelhalle
Lieferung vollständiger Wohnungs-
Einrichtungen, sowie einzelner Möbel
und Betten.
Großes Lager moderner Schlaf-, Speise-,
Herren- und Wohnzimmer-Einrichtungen
in allen Holzarten und in jeder Preislage.
Moderne Kücheneinrichtungen
in reicher Auswahl.

Inhaber: **Karl Epple**
Tapeziermeister
Steinstr. 6 (früher Kaiserstr. 19)
En gros Karlsruhe En detail

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!
Phönix- u. Adler-Nähmaschinen
sind anerkannt vorzügl. deutsche Fabrikate von
unerreicher Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit.
Kostenlose Unterrichte. Langjährige Garantie.
Lieferung sämtlicher Spezial-Maschinen
zur Herstellung von Beeres-
Ausrüstungen wie: Knopfloch-
Zickzack-, Strickmaschinen etc.
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.

Georg Mappes
Karl-Friedrichstr. 20, Karlsruhe, Tel. 2264
Strick- u. Schreib-Maschinen, Fahrräder.

Betten u. Bettwaren
aller Art, gut, schön und preiswert, kaufen Sie im
Bettenhaus Kaiserstrasse 164
Karlsruhe Buchdahl

Entzückt sind unsere Helden, wenn
Sie ihnen nachstehende
senden: Kaffee- und Teewürfel, kondens. Milch, Zucker und Chokolade, Haferkakao
in Tabletten à 60 g, Zahnbürsten und Zahnpasta, Pfefferminz, Nervenstärkungsmittel,
Feldapotheken, Watte, Binden und Pflaster, Spirituskocher mit Hartspiritus, Hirsch-
talg, Salicyltalg, Präservativ-Orème, Ungeziefertmittel zu haben in der:

Westend-Drogerie Inh.: G. Ellinger
Kaiserallee 65 **Karlsruhe** Apotheker
Mitglied des Rabattsparevereins. Fernsprecher 513

Kofferhaus Geschw. **Kronenstr. 51**
Lämmle empfiehlt sich als gute
Bezugsquelle für Reiseartikel u. Lederwaren
Telephon 1451 **Rabattmarken** Karlsruhe.

Trauersachen
werden in kürzester Zeit gefertigt. — Mässige Preise.

Färberei M. Weiss
(E. Gartner)
Blumenstraße 17 **KARLSRUHE** Telephon 2866.

Dauerwürste Fleischkonserven aller Art zum Ver-
sand ins Feld. —
Schokoladen, Honig, Marmeladen, Krankenweine
in bester Qualität empfiehlt

Anton Noe Delikatessen-Handlung
Karlsruhe, Karlstr. 28

Friedhofkunst. Grabmäler in Stein, auch in Verbindung mit
Bronze, Eisen, Holz, Keramik, fertigen
nach eigenen stilvollen Entwürfen, und bitten
um geöl. Besuche unserer Modell-Ausstellung.

Aug., Karl u. Wilh. Meyerhuber, Bildhauer, Keramiker, Kunstmal-
Kronenstrasse 7 **KARLSRUHE** Telephon 2047.